

sich bewußt war, daß sie ihre Pflicht thue und derselben sogar das eigne Vergnügen opfere.

So war es in der That; aber Meta bedachte dabei nicht, daß die Pflicht im Familienkreise etwas ganz andres ist, als in einer öffentlichen Lehranstalt — daß eine gelegentliche, durch besondere Umstände herbeigeführte Nachgiebigkeit Kindern den beglückenden Eindruck eines Geschenkes macht. Es darf dies ja nur außergewöhnlich sein, jedoch dann stimmt es sie zu dankbarer Bereitwilligkeit und hat insofern doppelten Nutzen; weit entfernt von der Schwäche, welche jedem Begehren der Kinder nachgibt, ist solch Zugeständnis im häuslichen Leben sehr wohl angebracht — das verstand Meta aber noch nicht. Sie rechnete auf Beifall und Anerkennung für ihre strenge Pflichttreue und erntete Undank; sie bildete sich ein, auch die Mama sei unzufrieden mit ihr, und ein Schatten von Verstimmung legte sich über ihre Züge. Er war noch nicht wieder verschwunden, als sie in das Gesellschaftszimmer auf dem Schlosse trat, Ida ihr entgegenstog und sie unter den zärtlichsten Vorwürfen über ihr spätes Kommen in die Arme schloß. Auch Frau von Trothau rief: „Ja, meine liebe Meta, warum so spät?“